

Z c

4368



Q 12,61^m

3,745



Des berühmten
Herrn D. Valent. Ernst Göschers/
Ober-Consistorialis und General-Superintendentens
in Dresden,

Sechste Predigt/

Welche

Am 3. Pfingst-Feyer-Tage 1737.

In der Königl. und Churf. Sächsischen

Schloß-Kapelle in Dresden/

über das gewöhnliche Fest-Evangelium,

Joh. 10, I - II.

mit großer Bewegung gehalten,
und unter vielen Thränen angehört worden.

1737.

Dem D. Johann Ernst Köpcke
Ober-Consistorial- und General-Superintendenten
in Dresden

Erste Theil

Im Jahr 1787
In der Königl. und Herzogl. Bibliothek
zu Dresden
Herrn des hochw. Herr. Consistorii
Joh. I. II.
mit großer Bequemlichkeit
und unter vielen Ehren angeordnet worden.





Wntritt.

S Ewig treuer Gott! o Du unendlich süßer,
o Du allerfreundlichster Vater! wir solten
ja allezeit nach Deinem gnaden-reichen Beruff,
wenn wir öffentlich vor Dein allerheiligstes An-
gesicht kommen, eingehen zu Deinen Ehoren mit
Dancken, und zu Deinen Borhöfen mit Loben!
Aber! Sünde und Welt hindern es leider viel-
mal; jedoch wollen wir uns an Dein Wort halten,
da Du, o allerhöchster Himmels-König, gleich auf
die aus dem 100. Psalm angeführte Ermahnung:
Gehet ein zu seinen Ehoren! dancket Ihm!
lobet seinen Nahmen! durch den Mund und
Feder eben desselben Deines geliebten Davids
im leyten Vers des Liedes gesprochen: Denn

der HErr ist freundlich/ und seine Güte
währet ewiglich/ und seine Wahrheit/ oder
seine Treue für und für/ von Geschlecht zu
Geschlecht. Also halten wir Dich dann bey
Deinem eigenen Wort, und bitten demüthiglich,
laß auch heute und in dieser Stunde einen freund-
lichen Gnaden-Blick auf unsere Herzen kommen!
so werden, so können wir frölich seyn in Deinem
Heil, Amen.

Siehe in der ewigen Liebe, und zur Betrach-
tung des göttlichen Wortes allseits versamm-
lete Seelen! Allerdings sollen Christliche Herzen
an denen grossen heiligen Freuden- und Ehren-Ze-
gen Gottes schmecken und sehen, wie gut, wie süß
und freundlich der HErr sey? Musten die ersten Gläubigen,
die doch nur bey Schatten-Bildern stunden, also gewöhnet
werden, das höchste Guth zu kennen, o so können wir an denen
Feyertagen, wie Nehemias in dem von diesem Gottes-Manne
und gottseligen Regenten genannten Buche ermahnet im 7den
Capitel, hingehen, und essen das Fette, und trincken das Süße!
Ja so öffnet sich allerdings der Mund des HErrn durch seinen
Geist, wenn er im 34sten Psalm austrufft, und sagt: Schmecket
und sehet, wie gut, wie freundlich der HErr sey! Wohl
dem,

dem, der auf ihn trauet! Dieser Wille Gottes gehöret mit zu der gestern erklärten grossen Evangelischen Wahrheit, denn es hieß: Also hat Gott die Welt geliebet! Denn weder an Erbarmen, noch an inniger Freude, noch an vollkommener Leutseligkeit kan es hie fehlen, sonderlich ist das heilige Pfingst-Fest eine rechte Freuden-reiche Zeit vor Gott. Denn da kommen zusammen die zwey grösten Freuden-Meister und Tröster, JESUS, der ewige Sohn Gottes, aller Heyden Trost, und der Heilige Geist, der der andere Paraclet heisset. Wir schmecken und sehen ja, wie freundlich der Herr ist: 1) Bey den Freuden-reichen Geburtis-Feste unsers Herrn Jesu. Es wächst die geistliche Wonne 2) bey seiner vollkommenen Auferstehung. Aber am heiligen Pfingst-Fest 3) wird noch mehr Freude hinzu gethan, wenn Jesus im Johanne sagt: Ich will euch, wenn ich hingehe, einen andern Tröster, alium Paracletum, einen andern Advocaten und Beystand senden. Und in dergleichen göttlichen Gnaden-Blicken sind wir auch dismal, OHE sey Dank davor! allhier zusammen kommen. Nörhig ist ja solches allerdings. Denn da in der Welt nichts als leidige Tröster sind, da die Süßigkeit der Welt insgemein zu schädlicher Bitterkeit wird, da sie ähnlich jenem Büchlein, das der Engel dort in der hohen Offenbahrung dem Johanni zu verschlucken gab, (denn so süsse als solches in der erst im Munde schmeckte, so sehr grimmete es ihm hernach im Bauche,) so müssen wir je und allewege zur Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Gottes unsere Zuflucht nehmen. Das gefällt nicht nur dem Herrn, als ein Theil seines heiligen Ruhmes, sondern es stärckt auch ganz ungemeyn den Glauben, das bringt auf den wahren Gott-gefälligen Weg gen Himmel, von welchem die Sulamith, die Braut

Jesu, die Evangelische Kirche singet: O! mein Gott, mache mir stets Zucker-süße den Himmel, und Gallen-bitter diese Welt.

Was auch nur der Allerhöchste verhänget, das wir Kummer und Betrübniß nennen, das ist doch vom guten, von dem freundlichen JEHOVAH dahin gemeynet, daß uns der Himmel süße, und die Welt Gallen-bitter werde. Wo nur Erfahrung, Glaube, Liebe und Hoffnung im Herzen ist, da hat man das Geschicke, sich in aller Widerwärtigkeit, so sauer und bitter sie schmeckt, zu finden; Wir schmecken und sehen Gottes Güte und Freundlichkeit nie besser, als wenn die Welt uns überall sauer Gesichte machet. Da wir nun zusammen kommen sind, Gottes Willen zu hören, sein Wort zu Herzen zu nehmen, und nach demselben Herz, Sinn und Gedanken zu richten, so seuffzen wir: Die Gnade sey mit uns in aller Schwachheit, daß sie uns stärke. Die Kraft, die uns vertritt, verlasse uns nicht in dieser Stunde, sie enthalte uns mächtiglich! So werden wir erhalten zum ewigen Leben. Das alles wollen wir von dem Geber alles Guten, von dem Höchsten, erbitten, in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser, wenn wir erst in gebührender Fest-Freude mit einander gesungen haben: Nun bitten wir den Heiligen Geist.

TEXT.

TEXT.

Evangelium am III. Pfingst-Feyertage

Joh. X. v. I. - II.

Iesus sprach zu den Pharisäern: Warlich,
Warlich, ich sage euch, wer nicht zur Thü-
 re hinein gehet in den Schaaf-Stall, sondern
 steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein
 Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet, der
 ist ein Hirte der Schaafe, demselbigen thut der
 Thürhüter auf, und die Schaafe hören seine
 Stimme. Und er ruffet seinen Schaafen mit
 Rahmen, und führet sie aus. Und wenn er seine
 Schaafe hat ausgelassen, gehet er für ihnen hin,
 und die Schaafe folgen ihm nach, denn sie ken-
 nen seine Stimme. Einem Fremden aber fol-
 gen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn
 sie kennen des Fremden Stimme nicht. Diesen
 Spruch

Spruch saget Iesus zu ihnen: sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagete.

Da sprach Iesus wieder zu ihnen: Warlich, warlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen, alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schaafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür: so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Wehde finden. Ein Dieb kömmt nicht, denn daß er stehle, wüрге und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

Zingang.

Was ist das süße Wort des aller süßesten Menschen-Freundes, des, Geliebtesten in seinem allerheiligsten Nahmen; der HERR hat mir Unwürdigen die Gnade verlihen, dis Evangelium an diesem seiner Ehre geheiligten Orte nun zum Sieben und Zwanzigsten mahl zu erklären, und ist jedesmahl mit Erläuterung eines Biblischen Spruches, der von der grossen Hirten-Treue Jesu handelt, nach dem Vermögen, das Gott dargereicht, geschehen. Nun ist noch ein Spruch übrig!

übrig! solte ich solchen wohl vorbeÿ lassen? Nein, wir wer-
den da die Gütigkeit, die Freundlichkeit, die Süßigkeit Jesu
gar besonders finden, schmecken und sehen. Wie von der Erde
stehet: Sie ist voll, so kan ich auch von diesem Spruche sagen:
Er ist voll der Güte, der Liebe und Freundlichkeit des HErrn.
Es stehet solches in dem Propheten Zacharia Cap. II. 7. vom
Anfange des 7den Verses bis zum Fortgange und Ausgange
v. II. Wie spricht daselbst der grosse Hirte der Schaafe, der sich
aufmachte, dem damals verdorbenen und verlohrenen Hauffen
zu helfen? So spricht er v. 7. Ich hütete der Schlacht-
Schaafe, um der elenden Schaafe willen, und im II. v.
spricht er, und die elenden Schaafe, die auf mich hielten,
die merckten dabey, daß es des HErrn Wort wäre, was
ich nemlich zu ihnen sagte.

Der Welt-gelehrte Grotius hat auch hier, wie andere, die
Gottes Wort nicht in Gottesfurcht lieben und betrachten,
den Blossen geschlagen, und fast nirgends sich so verlauffen, als
hier. Denn mit unsäglichem Zwange, mit ungeziemender
Abhandlung will er erzwingen: Das habe Zacharias als ein
Mensch vor sich geredet, da sich doch solches gar nicht auf ihn
schießt, indem er im 4. v. einen ganz andern, als sich, redend
einführet, und sagt: So spricht der HErr mein GOTT,
welchen er hernach immerfort reden läßt. Daher wir denn
allhier niemand anders verstehen können, als das ewige selbst-
ständige Wort Gottes, das ewige Wort des Vaters.

Von diesem allerhöchsten heiligen einsprechenden Worte
ist nemlich alles anzunehmen, was in dem angeführten Ein-
gangs Spruche vorkommt, da er sagt: Ich hütete der
Schlacht-
B
Schlacht-

Schlacht-Schaafe, um der elenden Schaafe willen.
 1) Schlacht-Schaafe sind solche Schaafe, die nicht länger gehen dürfen auf der Weyde, sondern die Stunde ist da, daß sie gewürget und geschlachtet werden. So stund es mit den Juden zu Zacharia Zeiten. GOTT der HERR, der lange zugesehen der mancherley Prüfungen bisher mit ihnen vorgekommen, ließ endlich den Würger kommen, ehe noch sein Sohn kam, und als das Lamm GOTTES geschlachtet wurde. Er ließ eine grosse Menge derer, aus welchen Christus kommen sollte, und gebohren werden, als Schlacht-Schaafe zur Schlacht-Bandf führen. Aber um eben solcher Schlacht-Schaafe willen zeigte JEŒUS auch im Alten Testament seine liebliche Süßigkeit, seine holdselige Freundlichkeit. Denn ich will dennoch, sprach er, der Schlacht-Schaafe hüten. 2) Um der elenden Schaafe willen: da sich GOTT damals umfah in dem Volck Israel, fand er nichts, daran seine Augen sich hätten weyden können und ergößen. Da war kein David im Regiment, der GOTT dem HERRN das Herz genommen hätte mit seinem Glauben, wornach GOTTES Augen so sehen; sondern die Menschen waren auch im heiligen gelobten Lande überall abgewichen. Das waren die elenden Schaafe, die hier im Texte unterschieden werden von den Schlacht-Schaafen. Denn GOTT wolte nicht alle hingeben auf die Schlacht-Bandf, sondern er schonete noch manchen, gleich wie er solches noch immer wunderbarlich thut.

Alle diese Schaafe brachen JEŒU sein vollkommen gutes Herz, und weil er wuste, daß eine ziemliche Menge aus den Juden würden in groß zeitlich Unglück kommen, und leiblich verderben, so wolte er sich doch der Seelen annehmen: Darum hütete er mit grosser Sanfftmuth, mit aller Freundlichkeit der
 Schaa-

Schaafe, damit solche doch endlich den vornehmsten Haupt-Gewinn, der Seelen Seligkeit, möchten davon bringen, und doch immer noch ein heiliger Saame bey den unwürdigen Kindern Abrahams wären, darum sprach der Sohn Gottes gleich nach unserm 7. v. im II. Capitel: Und ich nahm zu mir zween Stäbe, einen hieß ich Sanfft, den andern hieß ich Weh, und hütete der Schaafe. Lieber hätte der treue Hirte mit dem sanfften Stabe allein geweydet: Aber da Ihm alles Gerichte übergeben, mußte er zur Linken den Stab Wehe, der so schmerzet, oder so wehe thut, nehmen und brauchen, aber er hat seine Hirten Treue deswegen nicht ganz abgelegt, sondern immerfort seine Schaafe geweydet, und im II. v. zeigt er, daß solches nicht gar umsonst gewesen, denn die elenden Schaafe, sagt er allda, die auf mich hielten, merckten, daß es des HERRN Wort wäre, was ich nemlich ihnen gesagt, und zwar merckten sie es bey dem klaren Zeichen, daß der Herr vor 30. dargewogene Silberlinge von dem Volcke, das ihn frölich annehmen sollen, lieberlich und leichtsinnig werde in der Feinde Hände verrathen und überliefert werden.

Das waren also die elenden Schaafe, die so schlecht beschaffene Seelen der Heerde Gottes, die Fischer und Zöllner, als Petrus, Matthäus, Nicodemus und etliche andere, die von den andern verachtet und verworffen wurden, die merckten es, daß das, was ich sagte, Gottes des HERRN Wort sey.

Allerdings ist bis ein Spruch Zacharia voll Süßigkeit und Gnade Gottes gegen das Menschliche Geschlecht; sonderlich ist das Wort, elende Schaafe, werth, daß wir es etwas genauer betrachten. Dort nennet sie David im 74. Psalm v. 19. die elenden Thiere, wenn er daselbst also betet:

Du wollest, O GOTT, nicht dem Thiere geben die Seele deines Furtel-Tauben, und deiner elenden Thiere nicht so gar vergessen. Diese Benennung geschieht nicht aus Verachtung, sondern aus höchst-nützlichem Sinne, den wir nun mit mehreren untersuchen wollen. So kommt denn, ihr Seelen, und betrachtet, wie Jesus Anleitung dazu gibt,

Die an den elenden Schaafen erwiesene Hirten-Treue.

Laßt uns Acht geben,

I. Auf die elenden Schaafe, in ihrer Beschaffenheit,

II. Sehet auf die Hirten-Treue in ihrer Vortreflichkeit,

und endlich habt acht,

III. Auf der elenden Schaafe Pflicht und Schuldigkeit.

VOTUM.

Was ich sonst immer, Geliebte, wenigstens im Herzen zu Gott aufsteigen lassen, das wolle der Herr auch jetzt von mir in Gnaden annehmen, da ich seuffze: Mein Gott,

Gieb, daß ich rede sters, womit ich kan bestehen,

Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen,

Und weil in meinem Amt ich reden muß und soll,

So hilf, Dreyeinger Gott, daß es gerathe wohl. Amen.

TRA-

TRACTATIO.

Es ist also, im Herrn allerseits herzlich Geliebte, die an den elenden Schaafen erwiesene Hirten-Treue, die wir betrachten, und als einen vollkommenen Beweis der Güte Gottes in Christo annehmen sollen; Es gehet der Hirte mit seinen Schaafen nicht um, wie ein Jäger mit den Wölfen, sondern er ruffet ihnen freundlich zu, er lockt sie gar lieblich, sonderlich sorget er vor die elenden Schaafe, die da gar schwach und krank sind, mit sonderbarer Freundlichkeit, das thut JESUS, der gute, der treue, der beste Hirte.

Damit wir aber das Hauptstück recht erkennen, so müssen wir da anfangen, wo der Schaden ist. Wir haben nemlich zuörderst zu sehen auf

I. Die elenden Schaafe in ihrer Beschaffenheit;

damit macht der höchste Lehrer im heutigen Evangelio den Anfang, da er gleich im Eingang spricht:

- 1) Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. v. 1.
- 2) wenn er fortfähret, und spricht: v. 8. Alle, die vor mir gewesen sind, die bey mir vorbeu gelauffen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, und endlich, wenn er schliesset, und saget:
- 3) Ein Dieb kommt nicht, als daß er stehle, würge und unbringe.

Sehet da! Schaafe haben so viel Feinde zu fürchten, und zu leiden: sie sind sehr schwache und kränckliche Thiere vor allen andern; sonderlich sind sie in den Morgenländern denen Raub-Thieren unterworfen, und deshalb in solcher Gefahr, daß sie

sich kaum retten können, gleich wie dort David also ein geraubtes Schäflein aus eines Löwen Rachen retten musste, zum Vorbilde von der höchsten und größern Hirten-Treue JESU gegen seine Schaafte.

Es ist aber nicht die Rede von irdischen Elend, sondern wenn JESUS von Dieben und Mördern redet, siehet er auf das Geistliche, und warnet vor dem ewigen Raub und Morde, daß wir nicht darein gerathen, denn was hülfte das, wenn eines gleich lange hier in der Welt ohne allen Rath und Kummer wäre. (welches doch nicht seyn kan) und endlich hohlte der höllische Rüber seine Seele, die doch die Engel in Abrahams Schooß tragen solten; was hülfte einen alles, wenn Satan den grossen Mordstreich thäte, und risse die Seele ins ewige Verderben? Eben dahin zielet JESUS, denn es ist nichts, das ihn nicht jammere und erbarme, es ist kein Schaden, vor den er nicht sorge. Aber das Elend seiner Schaafte ist das größeste, und er will durchaus nicht, daß seine Heerde von Dieben und Mördern Schaden nehme. Unser lieber Lutherus hat solchen seinen Sinn JESU in einem alten Pfingst-Liede also ausgedruckt:
 Daß wir ja nicht Meister suchen mehr,

Denn JESUM Christum mit rechten Glauben.

Wer auffer JESUM auch nur etlicher massen einen Menschen zu seinem Seelen-Beherrscher erwählet, wer ihm seine Seele unterwirfft, der stiehet JESU und seinen Schaafte die Ehre und den Segen, an welchem doch so gar viel liegt; wer Gottes Wort ändert, wer davon wegnimmt, oder hinzu setz, wer Menschen-Satzungen, an statt der Göttlichen Oraculn aufbringet, wer falsche Lehre vor Wahrheit ausbreitet, der wird ein Mörder der Seelen. Das bewegte JESUM so, daß er jetzt auf die elenden Schaafte sahe, und so gar zu dreym malen von Dieben und Mördern im heutigen Evangelio redete.

I. CAUSA

I. CAUSA VNIVERSALIS.

Suffet uns aber zurücker denken, wie es nöthig ist, und fragen: Woher ist es wohl, daß die Schaaf in solches Elend bisweilen kommen? O! vom Feinde kommt es ja. Der erste Fall des stolzen Lucifers hat den größten Dieb gemacht, und der andere Fall hat solche zuwege gebracht, die jenes Theils sind, die nemlich Satans Sinn annehmen, und also so viel Böses anrichten.

Es ist ja Adams Fall die Ursache alles gegenwärtigen Elendes und Jammers, es habe Nahmen wie es wolle. Denn bis böse Paar. Sünde und Elend, kan nun nicht geschieden werden; jemehr sich eines in Sünden vergehet, jemehr ziehet es sich Elend zu. Das hat **GOTT** in seinem Wort wol tausendmal deutlich genug heraus gesagt. Da heist es ja überhaupt von denen Schaafen: Der Tod naget sie, Ps. 49, 15. Da ist erst der geistliche Tod, das ewige nagende Verderben und Verdammniß, O! das ist nicht auszusprechen, was vor grosses Elend das alles sey. O! Adam, Adam! dein Fall macht es, daß unter allen Menschen kein einziger ist, der sich nicht vor ein elend Schaaf halten müsse. Man lasse allen Segen des Evangelii, allen guten Trieb statt finden, so ist doch die Sünde noch da, id ossibus hæret, die scheelt bis auf die Knochen aus! O! Elend der Menschen!

David, ein Muster der Frommen, hätte sich etlicher massen können austehen, aber man höre, wie er den 119. Psalm schliesset: Ich bin, sagt er im letzten Vers, wie ein verirretes und verlorhnes Schaaf, O! **HERR**, suche Deinen Knecht! und Paulus ist ihm auf eine andere Art nachgefolget, wenn er in Röm. 7/24. so kläglich ausruffet: O me miserum! O ich Elender! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?
und

und also, wenn wir auch gleich dem Worte Gottes Platz machen, wenn wir gleich auch das ernstliche Wort Gottes, das Königliche und Geistliche Gesetz in Acht nehmen, so müssen wir doch sagen:

Solch Elend kennst Du, HERR, allein,
Ach laß es Dir befohlen seyn.

Niemand kan den Jammer aus dem ersten Sünden-Fall, das Elend, das auch noch bey den Gläubigen ist, ermessen, es ist nöthig dazu eine göttliche, geistliche, himmlische Krafft, und Gott allein kennet es am besten.

YESUS, der an den elenden Schaafen Hirten-Treue thut, der hat das Paar, Sünde und Elend, von einander geschieden, das sonst keiner thun konte. Dieser hat 1) das Elend auf sich genommen, was nemlich von der Sünde kommt; Angst und Noth, das hat ihn so geängstiget und betrübet, daß er zu zweifeln geschienen. 2) Aber keine Sünde hatte er derohalben, weil er dis grosse allgemeine Elend am besten kennet, ist ihm auch zu überlassen und anzubefehlen, und zu sagen:

Solch Elend kennst Du, HERR, allein;
Ach laß es Dir befohlen seyn.
Du treuer Seelen-Hirte!

II. CAUSA SPECIALIS.

Aus dem allgemeinen Elend kommt das besondere Elend, das durch falsche Lehre, durch unreinen Gottes-Dienst befördert und unterhalten wird, O! was kommen da nicht vor Diebe und Mörder! da verhengt Gott, daß es Satan gelingt, daß er über Bekenner der Wahrheit so viel Noth und Elend bringt: Da kan man mit der Hand greiffen, woher der Sinn kommt, der so zur Verfolgung, zu Verzagung,

zu

zu Blutbergessen, und zu andern öffentlich schreyenden Elend treibet. Eben in Ansehung dessen nennet der Heil. Geist die Christen Schlacht-Schaafe. So hat er angefangen zu reden im Alten Testament, Psalm 44. so fährt er fort zu sprechen im Neuen durch Paulum in Rdm. 8. da es heist: Um deinet willen, o Gott! werden wir getödtet den ganzen Tag: wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe.

Auch dabey bleibet es nicht, wir würden ja wohl noch endlich alles überwinden durch den, der uns mächtig machet, wenn wir nur nicht noch selbst uns elender machten. Das ist ein besonderer Jammer, daß es heist: O Israel! du bringst dich selbst in Unglück; denn dein Heil stehet allein bey mir. Hos. 12.

Das geschieht 1) Durch offenbahre Nachlässigkeit, wodon die Salumith selbst bekennen muß: Meinen Weinberg, den ich hatte, hab ich nicht behütet, Cant. 1. O schla-ge an deine Brust, ja an dein Herz, o Mensch! und bekenne dich zur Schuld. Denn wer kan sich wol ausnehmen, daß er nicht nachlässig gewesen? Daraus entstehet 2) Ungehorsam gegen Gott. Es schadet ja einem Schaflein nichts mehr, als wenn es nicht folget dem Hirten und seiner Führung. O das verderbt vollends, da kommt recht die Fülle der Noth!

So hat Gott in seinem Wort, in Apocal. 3. die Sache vorgestelleret. Da zeigt er die Menschen der letzten Zeit, unter dem Bilde eines einigen Kirchen-Engels auf Erden, der auch nicht that was er solte. Du weißt nicht, daß du bist elend, blind und bloß, sagt der Sohn Gottes zu ihm. So sind die

Die meisten Menschen, sonderlich in der immer eitler werdenden Zeit.

1) Elend werden sie in dem, was ihnen doch sonderlich zum Heil helfen sollte, 2) Blind werden sie, weil sie nicht wollen sehen, noch sich die Augen öffnen lassen, 3) Nackt und bloß werden sie, weil sie sich nicht wollen kleiden in den Purpur-Rock JESU, in das Blut-rothe Kleid seiner einzig und allein geltenden Gerechtigkeit, sondern lieber fremde zerrissene Bettler-Lumpen um sich hüllen.

Der 88te Psalm ist vor sich aller Ehre und Aufmerksamheit werth, aber sie wenigsten haben auf den Titel und Überschrift recht Achtung gegeben, derselbe heist ein Lied von der Schwachheit des Elenden; was kommt da wohl vor? O da ist das Elend über die Kirche Gottes enthalten, das druckt er mit dem Worte Schwachheit aus, denn diese machts, daß hernach immer grösser Unglück kommen muß, daß Gott seine Hand abziehet, und es scheint als wolte er immer weiter gehen. Man nehme dazu den 102. Psalm, allwo man nicht auf die Inscription oder Überschrift recht Acht gehabt, als woselbst es heist: Ein Gebet des Elenden, wenn er betrübt ist, und seine Klage vor dem Herrn ausschüttet. Aber was wird wohl allda geklaget? O über der Menschen eitele nichtige Unart, da sie zum Exempel den Schaden nicht heilen wollen, sondern es lieber je ärger lassen werden. Was demnach nur vor Elend über die Schaafte JESU kommt, das muß von dem Sünden-Fall, und der daraus entstehenden mannigfaltigen Nachlässigkeit und Ungehorsam hergeleitet werden. Gott plaget und betrübet nie von Herzen, sondern die Menschen selbst sind Schuld, und machen

machen sich und andern so viel Elend. Das zeigt David auch im 10. Ps. an, da er sagt: **H**Err, warum trittst du so ferne, und verbirgest dich zur Zeit der Noth? Denn weil der Gottlose, der Atheist und Ungläubige, Uebermuth treibet, muß der Elende leiden. **O** Elend! wenn die elenden Schaafte ihr Elend recht zu Herzen nähmen, wenn sie an sich und andern, bis **G**ott ein Einssehen hätte, und hülfte arbeiteten, o was vor Jammer und Noth, was vor Trübsal und Elend würde zurück bleiben. Den Stolzen, den Uebermüthigen könte es nicht so gelingen! So aber sind und bleiben wir elende Schaafte, so lange es heute heist, bis das Urtheil wird gesprochen und exequiret werden, gehet hin, weichet von mir. Auch die, die **G**ottes Gnade noch mißbrauchen, heissen doch noch Schaafte.

Wo zieht das hin? Das ist so gemeynt: Wenn das Hauptwerck nur nicht aufgehalten wird, so bekommt **G**OTT doch noch etwas. Es geschieht, daß man zum wenigsten ruhig und vorsichtig lebet, daß man die Sünde nicht läst so leicht überhand nehmen, daß sie das Garaus mache. Das hat die **E**vangelische Kirche vom Heiligen Geist gelernet. Derselben hat **G**ott die Gnade verliehen, daß sie weder durch böse Principia, noch durch eine Menge von ihren Kindern einen Jammer von Aufstand und Unruhe erwecket, (wovor wir **G**OTT auch herzlich danken.) Weder Diebe noch Mörder können aus einer Gemeinde kommen, die bey dem reinen **E**vangelio **J**Esu bleibt. Denn der Heilige Geist höret da nicht auf zu arbeiten, bis er auch etwas von der Menge gewonnen. Nur diejenigen Kirchen, die da vorgeben; Es sey das ein unbetrügliches Kennzeichen der Kirche **J**ESU, wenn sie in allen äußerlichen Glück, in grossen weltlichen Pracht und Herrlichkeit sich erheben

Ben könne, die eilen andern nach, aber elende Schaaf, wenn sie nur nicht ganz aus der Art schlagen, lassen sich dahin bringen, daß, weil sie glauben, äußerlich Glück sey kein Character, kein Zeichen der wahren Kirche, sie sich bestreuen, das Wort Gottes und dessen heilige Sacramenta zu halten. Denn da wissen sie, daß wahre Weide sey, und daß da die Vorsorge des Hirten kräftig walte.

Das ist eben

Das Andere.

S Nachdem wir nehmlich gesehen die elenden Schaaf in ihrer Beschaffenheit. So kommt und sehet nun auch des Hirten Treue in seiner Vortrefflichkeit; Gebt achtung auf Jesum den treuen Hirten, denn er ist es, der da heute sagt: Wer hineingeht in den Schaaf-Stall, (nehmlich nach göttlicher Ordnung, wie die Propheten es verkündiget) der ist der Hirte der Schaaf; Also setzt er sich mit Recht entgegen 1) denen Mördern und Dieben, die sich vor den Messiam ausgeben. 2) So opponirt er sich auch andern, die auf mancherley Art seiner Heerde Unruhe und Unlust anrichten. Dieser treue Hirte redet so viel gutes von sich, daß wir lauter grosse Freundlichkeit, lauter vollkommene süße Treue da finden. Erst sagt er 1) die Schaaf hören seine Stimme. Was ist das vor eine, in Esa. lautet sie also: Der Herr hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HERRN. Diese Stimme hat die Evangelische Kirche

Kirche wohl gehöret. Auch im Verderben konte Satan es nicht dahin bringen, daß sie gar aufgehöret hätte, was aber treue Schaafe sind, die hören solche mit offenen Ohren, sie nehmen sie an mit vollkommener Krafft, die nutzen sie in ihren heiligem Licht und Vollkommenheit.

Davon sagt er 2) zum andern: Er ruffet sie mit Nahmen. (a) Er ruffet sie. Denn er, JESUS, ist das ewig-ruffende Wort des Vaters, ohne welchem keiner kan selig werden; Er ruffet sie (b) durch sein offenbahrtes Wort; Er ruffet sie (c) durch seine Knechte, die er nicht gar verlassen will, ob sie auch elender werden; (d) Er ruffet sie mit Nahmen, seine Stimme ist von Anfang diese gewesen: O ihr Elende! mich jammert euer, ich will helfen! Kommt her alle, die ihr mühselig seyd, ich will euch erquicken. Was Jesaias Cap. 66. dem Masia in den Mund gegeben, das gehöret eben hieher, da er sagt: Ich sehe an den Elenden, und der zu brochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte, und der also dürstet nach Evangelischen Trost, das ist der Nahme, mit welchem er ruffet. O wie selig bist du doch, du elendes Schäß in, wenn du anfängst, dich in wahrer Reu und Leid über deine Sünde vor GOTT und seinem Wort zu fürchten! wenn du hungerst und durstest nach der wahren Gerechtigkeit, denn also ist es, daß er deinen Nahmen will ehren und ins ewige Lebens-Buch einschreiben. Er spricht

3) Zum dritten: Er führet sie aus. Wenn Schaafe immer im Stalle wären, müsten sie verderben und umkommen, wenn man sie aber heraus läset, daß sie frische Luft schöpfen, und freye Bewegung bekommen, gedeyen sie. O! unser GOTT

könnte uns in dem Stall des Gesetzes und einer strengen Moral einsperren. Aber er siehet wohl, daß wir ein elend Gemächte sind. Darum will er uns durch Christum auf angenehmen Auen führen; O! was hat er da nicht vor grüne Weyde seines Wortes, und alles, was hilft denen elenden Schaafen, daß sie als im Frühlinge frische Luft schöpfen.

Zum 4ten erhellet die Treue Jesu aus den Worten: Und wenn er seine Schaafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin. So getreu ist er gesinnt, wenn er auch sichtbarlich ihnen entzogen wird, so bleibet er doch unsichtbarlich mit seinem Worte bey ihnen. Auch da, wenn er etwa äußerlich von einem Ort zum andern weicht, folgen sie ihm nach mitten in ihrem Elende, wie Jesus vorher gehet und sie führet. Hieher gehöret

Zum 5ten Beweis, da er sagt: Ich bin die Thüre zu den Schaafen, wer durch mich eingehet, der wird selig werden, er wird aus- und eingehen, und Weyde finden. So ist es, Jesus bey allen seinen Schritten und Tritten sorget vor alles, was weydet, vor das Wort der Gnaden, das wahre Krafft und Nahrung giebet, vor das, wovon der Mensch lebet, wie Hiskias auf seinem Kranken- und Sterbe-Bette erfahren hat da er sagt: Herr, davon lebet man, nehmlich von dem, was du sagst und zusagst, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselben. Jes. am 38.

Endlich und zum 6ten giebt der treue Hirte Leben und volle Gnüge. Denn Ich, Ich, sagt er, bin kommen, daß sie, die elenden Schaafe, Leben und volle Genüge haben.
Das

Das hat die Welt Anfangs lange verpaßt. Denn 300. Jahr nach Christi Geburt kam ein grosser Philosophus auf, von dem einer seiner Schüler sagte, sehet, das ist der wahre Lehrer! Dieser lehret die Leute hungern. So wolte er der ewigen Gnade spotten. O nein? Unser Jesus lehret die Leute nicht hungern, wie jener Spötter sprach, sondern er giebt Leben, und noch dazu Ueberfluß, victum & abundantiam, wenn auch die Seinigen eine Zeitlang etwa schwachten, bricht ihm doch endlich sein Herz: Er hat ihnen auch in der Wüsten, wo nichts zu brocken noch zu beissen, einen köstlichen Tisch bereitet, Ps. 23. Auch diß, o Seelen! gehdret einem jeglichen, der sich Hirten-Treue seines Jesu trösten will, besonders zu, daß er nehmlich nicht allein aus dem 1sten Theile sein Elend erkenne, sondern auch aus dem andern, Jesu Freundlichkeit, Jesu Süßigkeit schmecke, auch da gehet uns David vor, wenn er im 40. Psalm sagt: Ich bin arm und elend, aber Jehovah, der Herr, forget vor mich, er siehet seine elende Magd, seinen elenden Knecht an? Dis Stück ward ihm so süße im Munde und Herzen, daß er es noch zwey mahl im 86. und 109. Psalm wiederholet hat, und gesagt: Ich bin arm und elend. Solche Vorsorge Gottes äußert sich sonderlich durch Erhaltung der reinen lautern wahren Evangelischen Lehre. Und, o wie nöthig ist es doch, daß wir bey Erkenntniß des Elends es auch zu diesem Guth ernstlich bringen, daß wir darinn bey Gott immer inniger anhalten, sehet nur, wie die Schaafe mit ihren Blicken es anzeigen, wenn sie Futter brauchen. Von diesen unserm Hirten Jesu sagt David im 25. Psalm höchst nachdenklich und kräftig: Er, Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg. O ja! Jesus ist der Hirte, der alleine heilsamlich leitet und führet: wo nur sein Evangelium

klum lauter und rein erschallet, da ist auch seine vollkommene Hirten-Treue herrlich offenbahr. O! GÖtt wolle doch allen und jeden zu erkennen geben! Es kommt ja nicht auf die Welt an, ob sie will oder nicht, Menschen-Hüffe ist da kein nütze. Wenn die Welt soll am meisten Ernst brauchen, verläßt sie am allermeisten, da siehst aus wie es im 2 Reg. 14. 6. geschrieben zu lesen: Der HERR sahe einen elenden Jammer in Israel, so, daß auch die Verschlössenen und Verlassenen hin waren, weil kein Helfer in Israel war!

Aber! haben wir denn nicht genug an den besten Helfer im Himmel und Erden, der sich in keinem einzigen Stück entziehen kan? Denn darum ist ja JESUS *πav*, der rechte Pater und Hirten-GÖtt in die Welt kommen, GÖttes Gnade in seiner Vollkommenheit bekannt zu machen, und mitzutheilen. Solte es auch in diesem irdischen, mühseligen Jammer-vollen Leben nicht so seyn, als wie die Vernunft gerne hätte, daß GÖtt nehmlich ex squalore aus dem Elende rette, so haben wir doch die höchste theuerste Versicherung, worauf sich gläubige Herzen verlassen, Jes. am 27. Er wird nehmlich doch endlich Ruhe geben, Friede wird er dennoch schaffen; Er wird erlösen von allem Ubel, von allem Elend; Er wird auch wohl hier noch segnen, und zu Ehren annehmen, oder doch an jenem grossen Scheidungs-Tage schonen, und destomehr in Ewigkeit erfreuen. Aber nicht allein das, welches geschicht bey einem seligen Final, sondern auch intermediis weiß JESUS seine Intervalla lucida, seine Licht- und Freuden-Stunden; Er weiß dem Elend Maas und Ziel zu setzen, und auch vor Menschen es zu einem so gesegneten Ausgang zu bringen, daß ihm Engel und Menschen besondern Dank bringen müssen. Nun ist noch übrig

DAS

Das dritte Stück.

Ich habe nemlich noch zu betrachten, der elenden **S**chaafe Pflicht und Schuldigkeit. Davon sagt **J**esus auch: **S**ie, die Schaafe, hören meine Stimme, und sie folgen mir. Sie nehmen meine Weide an, in den mehresten Stücken. Aus dem irdischen Elend, wie die Stoischen Welt-Weisen lehren, kommt immer eine besondere Seligkeit, wenn der Mensch sich weiß drein zu schicken, das aber wird dem Christen in den höchsten Gnaden-Licht viel besser kund. Wenn der sich seinem **G**ott überläßt, daß **G**ott mit ihm machen kan, was er will, so macht er ihn zu einen guten Golde, im Ofen des Elends; Ein solcher wird bewähret, wie Silber in irdenen Tiegel, er wird endlich gang herrlich aus den Flammen und aus der Hitze hervorgehen. Solche Schaafe, so elend sie auch äußerlich seyn, oder scheinen, sind selig vor **G**OTT. Sie sind es, die aus den 100. Psalm sagen: **W**ir sind, o **G**ott, Schaafe deiner Weide, wir sind dein Volk; du hast uns dazu gemacht. Diese sind es, von welchen Petrus in 1. Petr. 2, 25. saget: **I**hr waret weyland wie die irrenden Schaafe, aber nun seyd ihr bekehret zu dem Hirten und **B**ischoff eurer Seelen. Diese Schaafe nun hören **J**esu Stimme, einer fremden folgen sie nicht. Denn sie haben aus **G**ottes Wort und der Salbung des heiligen Geistes gelernt guten Unterscheid zu machen, und die Geister zu unterscheiden. Deren fremden Wort ist ihm nicht allein verdriesslich, sondern auch gefährlich. Darum verstopffen sie ihre Ohren, bleiben aber destomehr bey der Hirten-Stimme, die da erfreuet, die lehret, heilet, und tröstet; da finden sie das wahre Leben,

Leben, denn der Mensch lebet von nichts so sehr, als von Gottes Wort, und wo solte solches besser seyn, als in dem Munde Jesu, und auf den Lippen, durch welche er lehret. Auch hier müssen wir Davids Worte betrachten, da er im 69. Ps. saget: **Die Elenden sehens, und freuen sich, und die Gott suchen, denen wird das Herz leben.** O ja, es schadet alles Elend nicht, wenn man nur siehet, was der Glaube sehen kan, nemlich die vollkommene Hirten-Treue Jesu, welche alles lindert und erträglich macht. Das siehet der Elende, und freut sich. Denn die Freude am HERREN bleibt seine Stärke, er suchet GOTT. Da lebet sein Herz, und wenn man ihm noch so viel nimmt, wenn er sich ergötzt hat, so stirbt doch sein Herz nicht in Verzagung oder geistlichem Tode, sondern das Leben, die volle Gnüge Jesu erhält ihn bey der Krafft, ja die macht ihn ewig selig. Daher hat die Evangelische Kirche voll Glaubens-Trost in einem alten aber sehr Ehren-werthen Sterbe-Liede, zur Leichen gesungen: **Ihr, der Christen, der Elenden Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End.** Sie haben getragen Christi Joch, da sie also gestorben sind, da leben sie noch; Ja sie leben ewiglich vor GOTT.

So haben wir dann mit einander betrachtet: **Die an den elenden Schaafen besonders erzeugte**

Hirten-Treue Jesu!

Wir haben angesehen

1. Die elenden Schaafe in ihrer Beschaffenheit/

2. Die

2. Die grosse Hirten-Treue in ihrer Vortrefflichkeit/
3. Die Schaafse selbst in ihrer Pflicht und Schuldigkeit/ als die auch ihr Glück am Ende gewesen.

Ufus seu Applicatio.

Sie können wohl nicht von einander gehen, daß wir nicht der Seelen-Weide in allen genießen.

Aber vom ersten Punct schickt sich nicht zu reden, das andere ist so hoch und herrlich, daß ich nicht weiß, wo ich anfangen oder aufhdren soll. Also bleibe ich nur bey dem dritten und letzten, bey der Pflicht und Schuldigkeit der Schaafse.

- 1) Hangeet nicht so an dem Elend.
- 2) Laßt uns Jesu Hirten-Treu in der Stille bewundern.
- 3) Aber nehmt desto mehr eure Pflicht und Schuldigkeit in Acht.

Elende Schaafse, so elend sie auch sind, müssen doch noch empfindlich Lehr-Geld geben, wo sie nicht diese Wahrheit erkenneten. Jesus hat nicht umsonst im Evangelio davon geredet, sondern eben das im Sinne gehabt, daß wir dadurch möchten genähret, gespeiset, und erhalten werden, zur ewigen Seligkeit.

Nun das wird geschehen, Geliebte, wenn das Gemahnungs-Werck, das ich noch zu thun habe, ehe ich schliesse, also angenommen wird als Gottes Wort. Ich bin nicht werth, daß solches geschehe. Aber Jesus ist es würdig, der durch mich geringen redet. Wollet ihr elenden Schaafse der theuren Hirten-Treue Jesu genießen.

Die erste Regul.

So haltet fest an Gott und seinem Worte.

VEndern sich die Umstände, so bleibet desto fester an der Haupt-Sache! Bleibet unveränderlich an der Evangelischen Treue! Bleibet in der Reinigkeit, in der Lauterkeit der wahren Evangelischen Heils- und Seelen-Mittel, bey Wort und Sacramenten! Bleibet im wahren Dienst Gottes treulich, daß die Veränderung der Umstände keinen Schaden thun könne. Wohin sollen wir gehen? sagten dort etliche Jünger Jesu, so sehr sie auch Gottes und Christi Vorsorge sonst erfahren hatten. Aber Jesus übersah es. Joh. 6. O wo sollen wir hingehen? wenn Jesus uns nicht verläßt, so sind wir nicht verlassen; Er, Er hat Worte des ewigen Lebens. Wo also hin? Wo wollen wir hingehen? O bey Jesu zu bleiben, kan uns kein Mensch wehren: keine Umstände, keine Veränderung der Welt kan uns von ihm abreißen. Wohlan, so sage ich noch einmahl: Haltet desto mehr fest! Je mehr euch die veränderliche Welt und die betrübten Aspecten wollen bewegen, je fester haltet an dem Wort, das gewiß ist und lehren kan. Haltet fest an dem Wort der Wahrheit, weichet und wancket auf keine Art! Laßt euch nichts irre machen, noch al-

lerley

lerley Wind der Lehre herum drehen. O glaubet, daß das nöthig sey! Es wird ja wohl täglich gnug davon geprediget, wie der Seelen Heil und Seligkeit zu retten. Aber, o daß wie auch das so köstliche Ding, das feste Herz, würcklich bey den Wahrheiten, die wir predigen, darnach eingerichtet würde! wo das geschehe, da würde auch die wunderbahre Treue Gottes sich wunderbarlich zeigen, so als wir bishero schon erfahren haben.

Der Apostel sagt von wahren Christen: Wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe! Aber er sagt bald darauf: In dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Röm. 8. GOTT sey Dank! In so grofse und schwere Proben sind wir ja noch nicht gekommen! Es würde auch wohl uns bey unserer wohlbekannten Schwachheit dergleichen niederschlagen, als aufrichten. Aber das ist gewiß, elende Schaafe sind wir, es wäre auch nicht gut, wenn wir nicht erkenneneten, wie elend es bey uns mit unsern Seelen sey. Aber überwindet weit, und zwar thut solches in dem, der euch geliebet, nemlich in Christo Jesu. Die Bekümmerniß und das Zagen an Gottes Beystand ist ja so groß; Aber überwindet weit. Jesus ist schon voran gegangen, und hat überwunden: Er hat uns auch eine Krafft zu überwinden, einen Seegen und Ausgang erworben und erbeten. Folget ihm nur getrost nach, und beobachtet

Die andere Regul.

Betet herzlich! Betet ernstlich! Betet andächtig!

Sie wissen ja, was David vom innigen Gebet saget: Das Verlangen der Elenden (und also auch nur das heimliche Seuffzen) höret der HErr; Ihr Herz ist gewis, ihr Herz sagt's ihnen, daß dein Ohr, o GOTT! drauf mercket. Psalm 10. Und im 34. Psalm weist er gar mit Fingern auf sich, und spricht: Da dieser Elende rieß, da hörte der HErr, und errettete ihn aus allen seinen Nöthen. Es kan ja nicht anders seyn, als der HErr hat Mitleiden mit den armen verlohnenen Schaafen: Er neiget sein Ohr und sein Herz von seiner heiligen Höhe, und je mehr sie andächtig sind im Gebet, je mehr hat er acht darauf. Soruset denn nur den HErrn an um Erhaltung dessen, was wir haben: Betet um Abwendung alles fernern Verlusts und Schadens! Bleibet im Gebet, und vergesset nicht, auch sonderlich vor den Gesakten des HErrn aufrichtig und redlich zu bitten.

Soll es das leztemahl seyn, daß wir hier zusammen sind, so vereiniget destomehr alle Kräfte des Gebets, und erbittet dem Lande, und der Kirche Jesu auch hier noch, was zu erbitten ist.

Smein GOTT! wir treten in so mancher Be-
trübniß zu dir. Wir erinnern dich aber der
Treue deines Sohnes, und derer so vielen durch
ihnen gethanen Verheissungen. Wir bitten
sonderlich vor den, den du zu deinen Stadthal-
ter

fer hier auf Erden gemacht hast, den wir auch
 demüthigt von Grund des Herzens verchren
 und veneriren. O! Herr mein GOTT!
 erhalte und bewahre den König vor allen, was
 seiner allerhöchsten geheiligten Person, was den
 schwachenden Lande, was der ächzenden Kirche
 kan schaden! Würcke in dem Herzen dieses Ge-
 salbten ein inniges Erbarmen mit seinen Schaa-
 fen, und laß ihn nicht gehindert werden an so
 Königlicher Tugend, sondern steure und wehre
 denen, die Ihm im Wege sind. Wir hoffen aller-
 dings, daß dis theure Haupt auch mit unserm
 Elende ein Königliches Mitleiden haben werde.
 Wir bitten GOTT, er wolle Gnade geben dem,
 den er auf den Thron der Ehren, und auf den Kö-
 niglichen Stuhl gesezet hat, daß er wie David
 auf seine Schaafe, also auch auf die Seinen gnä-
 dig blicke, daß er ihre Noth und Anliegen in
 Gnaden ansehe, daß er wie David mitleident
 spreche: Ach! was haben diese Schaafe ge-
 than?

auf?

than? warum sollen sie elende werden? dis, dis Gebet, Geliebte, ist eine Gabe, womit wir den Hohen der Welt allhier den grösssten Dienst thun, und wenn wir es treulich meynen, so wird Er, der aller Menschen, und also auch aller Könige und Fürsten Herz in seiner Hand hat, und der auch der grösssten Herren ihr Glück machen muß, wenn es soll Bestand haben, es erhören, und unserm Könige groß Heil verleihen. **O!** du getreuer **GOTT!** gehe nicht aus deinem Pallästen, gehe nicht aus deinen Thoren deines irdischen Zions mit deinem Wort, sondern was noch zu erhalten ist, das erhalte! Denn das muß doch zu der Seelen Heil gereichen. Sollen wir anderweit **GOTT** hierum bitten, so wollen wir doch solches mit eben solcher Inbrunst des Geistes in aller Unterthänigkeit thun,

Nun

Nun ist noch übrig die

Dritte Regel:

Haltet euch zur wahren Buße.

Elenden Schaafen kan nicht besser geholffen werden, als wenn sie von Herzen bußfertig sind, wenn sie sich schuldi gen, und sagen: Das haben wir mit unsern Sünden verdienet: Ach! unsere Sünden haben uns geschlagen. Wenn unser Herz inniglich bewegt wird, so erhebt sich die schwache Krafft in der Krafft JESU Christi, welche es ausrichtet.

O! meine Herzzallerliebsten! Es kommen nun die Zeiten, da zu klagen mit Jeremia aus dem 1. Cap. seiner Klaglieder, v. 7. Jerusalem gedencet in dieser Zeit, wie elend und verlassen sie ist, und wie viel Gutes sie von Alters her gehabt! Ach! gehabt / gehabt. Aber wenn wir nur im Staub und der Asche Buße thun, sollen alle väterliche Züchtigungen, die gut gemeynet sind, nicht schaden. Wenn nur unsere Herzen so bewegt sind, daß wir in wahrer Reu und Leid bekennen, und sagen: Unsere Sünden haben das angerichtet, eben wie Jeremias in gedachtem Capitel v. 8. also anstimmt: Jerusalem hat sich versündigt! darum muß sie seyn wie ein unrein Weib; so wird der heilige Geist über denselben schweben, wie über dem Chaos in der Schöpfung! Er wird Seegen und Erquickung geben. Dort war auch Israël erschrocken, da der Tempel zum andernmal solte zerstöret werden, und man kurz vorhero eine Stimme hörete: Lasset uns von hinnen ziehen. Aber die JESU angehören, die überwinden in dem allen weit. Denn GOTT will uns noch nicht so gar verstossen, sondern will uns durch Christum gnädig seyn und handeln, er will uns
 C lei,

Riten nach seinem Rath, und uns endlich mit Ehren an-
 nehmen. Ps 73, 24. Scheints kümmerlich, und ist es ein Rath
 des HErrn, dem wir nicht können widerstehen, so wollen wir
 uns doch darein ergeben, und einen guten Entschluß fassen:
 Kommt wir wollen mit dem bußfertigen Zöllner hinab gehen,
 wie wir erst mit ihm herauf gestiegen sind zu beten, und sein
 Wort zu hören, so wollen wir nun gerechtfertiget mit eben dem-
 selben hinab wieder in unsere Häuser gehen und lehren. So
 wird, was nun geschieht, unsern Seelen keinen Schaden, kei-
 nen Abbruch thun. So kommt denn, und laßt uns als ein
 Mann, mit David sagen aus dem 25ten Psalm: O HErr!
 siehe an meinen Jammer und Elend / und vergib
 mir alle meine Sünde. O vergib uns alle unse-
 re Sünde. Nun du Geist des HErrn HErrn!
 Dein ist es! wir haben keine Kraft. Wir lassen
 nur! Aber Du / Du bist Wort und Werk; Du bist
 Kraft und Stärke. So komm denn in unser al-
 ler Herzen / die noch erlicher massen sich von dir
 wollen regieren lassen / und laß uns Jesu Verdienst
 auch in diesem Stück genießen! Laß Ihn um uns,
 bey uns / und in uns seyn! O Geist der Krafft! O
 Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn!
 O erfülle uns bey unserm Elende / Mangel und
 Dürfftigkeit / und lasse uns Schaaf / da wir im-
 mer enger zurücken müssen / destomehr innerlich im
 Herzen dir genauer anhangen / und nach deinem
 Trost und Hülffe schreyen. Bleibe!

Deil-

Heilger Geist ins Himmels Throne,
 Gleicher Gott von Ewigkeit,
 Mit dem Vater und dem Sohne,
 Der Betrübten Trost und Freud,
 Der Du in uns angezündt
 So viel sich am Glauben findt,
 Über uns mit Gnaden walte,
 Ja über alle Deine Christliche Heerde walte,
 Ferner Deine Gab erhalte.

Ja stärke und vermehre sie ewiglich. O Herr hilf! O Herr
 halt, was wir haben, daß niemand unsere Crone nehme, Amen,
 Amen.

Vor dem Vater Unser.

So Un der Geist der Gnaden und des Gebets ruffet uns, wir
 sollen nur kommen, sein Herz und seine Hand sind bereit,
 uns mit seinen Gaben zu erfüllen. Kommt, wir wollen den
 Herrn ansehen, er wird erhören, was im Nahmen Jesu durch
 den Heil. Geist gebeten wird.

Nach dem Vater Unser.

Du vollkommner guter Hirte! Du süßes treues
 Herz meines Jesu/ wohin sollen wir gehen?
 O bey Dir zu bleiben ist unser endlicher Vorsatz.
 Denn Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir
 fassen Dich nochmals bey der Hand/ auch an die-
 sem Orte/ den Du gebraucht zu Deinem Dienst/
 wir küssen demüthig Deine Hand/ auch da sie uns
 schläget. Aber wir bitten Dich demnach um

Deine beständige Hirten-Treue/ die Du
guter/ Du treuer Hirte versprochen. Nun
Du Heyland der Welt! Wir lassen Dich nicht/
Du segnest uns denn. So segne denn der HErr/
der Drey-Einige Gott/diese Gemeine!

Es segne sie Gott der Vater, der sie erschaffen,
Es segne sie Gott der Sohn, der sie erlöset,
Es segne sie Gott der Heil. Geist, der sie geheiz-
liget hat,

Dem alle Welt die Ehre thut,
Vor ihm müssen wir uns fürchten allermeist,
Und sprechen von Herzen Amen.

Nachmittage

wird die letzte Betstunde gehalten, und angestimmt:

Der 119. Psalm.

gesungen: Warum solt ich mich denn grämen.

Der 85. Psalm vor dem Altar gelesen: HERR/ der
Du bist vormals gnädig gewesen ꝛc.

Nach dem Gebet gesungen: Meine Seele erhebt ꝛc.

Nach dem Segen: Nun der Gottesdienst ist aus. ꝛc.





Zc. 4368

ULB Halle
003 604 373

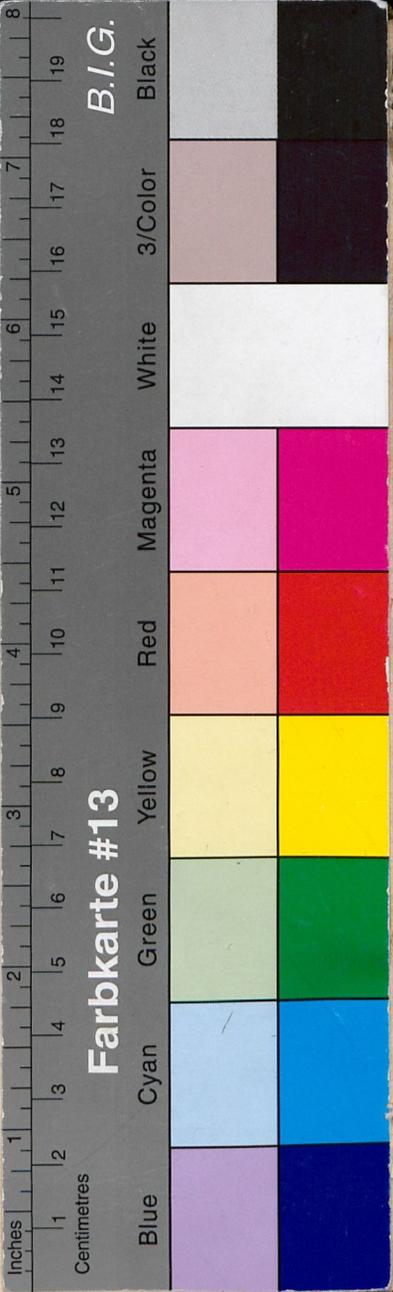
3



m.c.







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Des berühmten
Herrn D. Valent. Ernst Lösschers/
Ober-Consistorialis und General-Superintendentens
in Dresden,

Sechste Predigt/

Welche

Am 3. Pfingst-Feyer-Tage 1737.

In der Königl. und Churf. Sächsischen
Schloß-Kapelle in Dresden/

über das gewöhnliche Fest-Evangelium,

Joh. 10, I - II.

mit grosser Bewegung gehalten,
und unter vielen Thränen angehört worden.

1737.